Musa Holstii K. Schum., eine neue Banane aus Usambara.

Von

K. Schumann.

Mit 2 Figuren im Text.

Nicht wenige Zeichen sprechen dafür, daß die Zahl der in Afrika, vor allem aber in Ost-Afrika vorkommenden wildwachsenden Bananen noch lange nicht erschöpft ist. Die immerhin großen Schwierigkeiten, welche sich der guten Präparation der Pflanzen entgegenstellen, sind, wie bei den Succulenten, das Haupthindernis der vollkommenen Kenntnis über eine Menge von Formen, die uns durch die Reisenden so gut durch das lebendige Wort beschrieben worden sind, daß wir sagen können, sie sind jedenfalls von den bekannten Arten verschieden. So hat uns Herr Prof. Volkens von einer *Musa* des Kilimandscharogebietes erzählt, die äußerst selten zu blühen scheint; Herr Dr. Busse hat von einer kleinsamigen Art aus dem südlichen Teil von Deutsch-Ost-Afrika gesprochen; aus Usambara waren Bruchstücke vorhanden, die von mehreren Arten herstammen mußten. Es handelte sich bei allen diesen Formen um große Gestalten aus der Familie, welche an die *M. ensete* Gmel. erinnerten und die man geneigt war, mit dieser Art gleich zu setzen. Für die nähere Verwandtschaft sprechen nicht wenig die großen Früchte, welche Samen umschließen, die sich zum mindesten denen der *M. ensete* an die Seite setzen lassen.

Wir wollen hier nur einer dieser Gestalten näher treten, der ältest bekannten, denn schon von Holst wurde auf den riesigen Körper der Pflanze und vor allem auf den mächtigen Blütenstand aufmerksam gemacht. Bei seiner Reise durch West-Usambara fiel die Pflanze auch Herrn Geh. R. Engler durch die gewaltigen Ausmessungen auf; er sammelte selbst Blüten der Art, die er mir nebst einigen guten von Dr. Uhlig aufgenommenen Photographien der ganzen Pflanze, sowie des Blütenstandes zur weiteren Bearbeitung übergab. Vorher waren von diesem auch getrocknete Früchte und Samen eingesendet worden, so daß eine genaue Darstellung der Pflanze heute gewagt werden kann.

Musa Holstii K. Schum. n. spec.; planta colossea altitudinem humanam triplo vel quadruplo superans foliosa. Folia maxima 4,5—5 m longa et 1 m et ultra lata statu juvenili subtus pruinosa, margine vel nervo mediano subtus viridia haud purpurea. Inflorescentia gigantea, bracteae superiores flores masculinos foventes post anthesin refractae diutius persistentes, conus alabastri crassissimus; flores masculi pedicellati, corolla plus minus alte interdum ad medium triloba, lobis linearibus apice cucullatis, tepalo libero late elliptico tri- vel subquinquelobo, lobo medio subulato lamina paulo breviore lobis lateralibus denticulatis; staminibus corollam aequantibus, filamentis thecis linearibus subaequilongis; bacca subpiriformi sicc. plus minus obtusa



Fig. 1. *Musa Holstii* K. Schum. Nach einer Photographie von Dr. Uhlig.

angulata apice rudimento floris coronata exocarpio coriaceo; seminibus mea cognitione in genere maximis irregularibus subtetraedris hilo triangulari, exospermio durissimo nigro subundulato haud costato, nigro area apicali nulla.

Die Pflanze wird 5—6 m hoch und die Blätter erreichen eine Länge von fast 5 mm; junge in dem botanischen Garten von Berlin kultivierte Pflanzen zeigten auf den hellgrünen Spreiten unterseits einen feinen Wachsduft. Der Blütenstand wird 1 m lang

und von einem sehr kräftigen Stiele getragen; die Endknospe allein ist bis 30 cm lang. Die Brakteen messen 20—25 cm, sie sind oblong und stumpf. Die männlichen Blüten sind 1,5 cm lang gestielt; die Blumenkrone ist 4,5 cm lang, das dorsale freie Blumenblatt mißt den pfriemlichen Mittellappen eingeschlossen 1,5—2 cm in der Länge und hat 1,2 cm Breite. Die Staubbeutel sind 2,2—2,3 cm lang, die Fäden messen 1,8—2 cm. Der Same hat einen größten Querdurchmesser von 2 cm und ist fast 1,5 cm hoch;

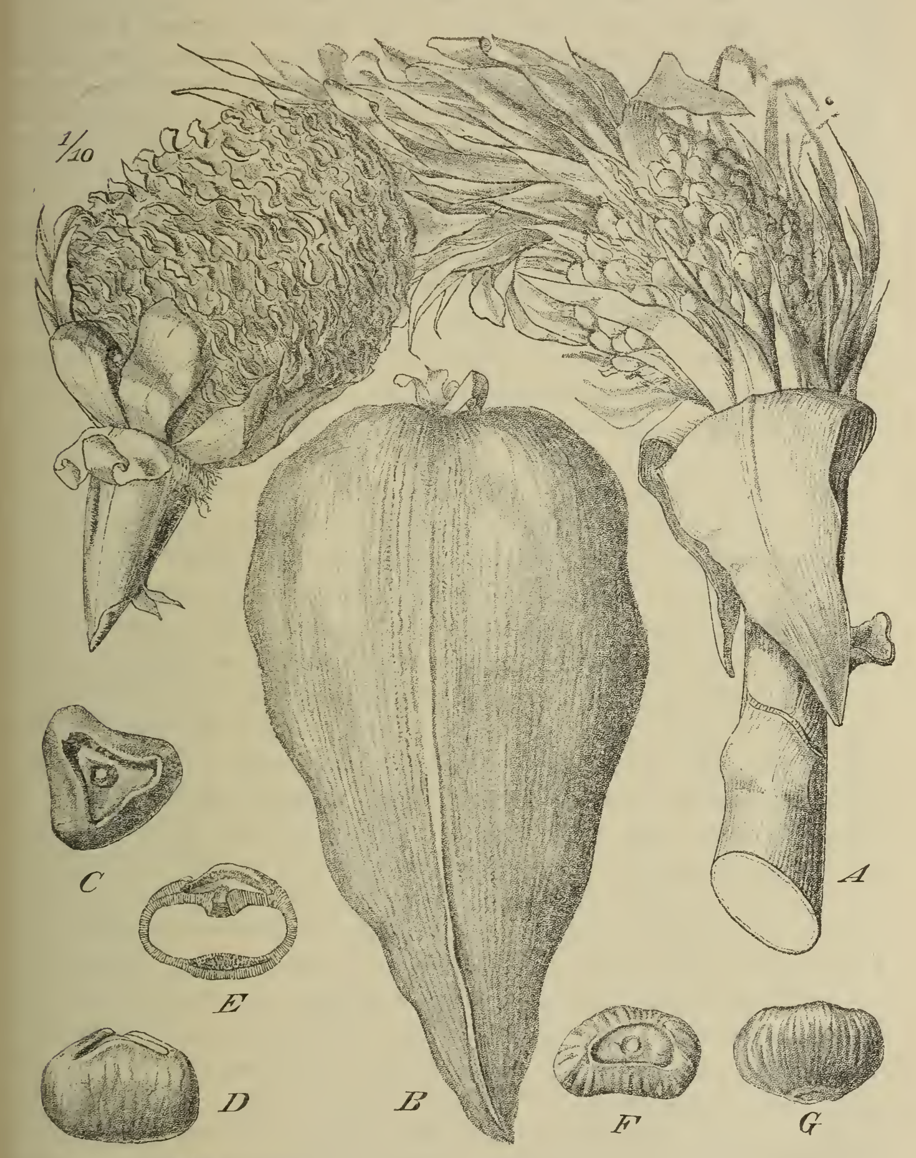


Fig. 2. *A—E Musa Holstii* K. Schum. *A* Blütenstand. *B* Frucht. *C* Same von unten. *D* Derselbe von der Seite. *E* Derselbe im Längsschnitt. *F*, *G* Same von *Musa ensete* Gmel.

durch Druck sind 1—2 Seiten häufig abgeflacht; der Scheitel ist flach gewölbt; der Nabel ist sehr tief ausgearbeitet.

West-Usambara: Unterer Regenwald und Schluchtenwald bei Sakara, 1200—1300 m ü. M. (ENGLER n. 2254, blühend am 25. September 1902; bei Lutindi (UHLIGH); Handei (HOLST, matambue der Eingeborenen).

Der Gedanke, daß unsere Pflanze mit *M. ensete* Gmel. verwandt sei, ist nicht von der Hand zu weisen. Der Wuchs derselben, die großen Samen, schließlich auch die Natur der männlichen Blüten zeigen auf die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen hin. Die wilde Usambara-Banane ist aber ein noch größeres Gewächs. Sehr auffällig verschieden sind bei beiden die Blätter, welche an *M. Holstii* keinen roten, sondern einen grünen Mittelnerv aufweisen. Was die Früchte betrifft, so ist sie im reifen Zustande bei *M. ensete* chamoisgelb gefärbt, während die wohl fast doppelt so große Beere der *M. Holstii* grün gefärbt ist und schwach ins bräunliche läuft. Außerdem ist sie viel dicker und birnförmig, nicht cylindrisch. Der Same unserer neuen Art ist fast um die Hälfte größer, als die größten der *M. ensete*, die Oberfläche ist glatt, nicht längs gerippt, auch fehlt ihm die für *M. ensete* charakteristiche apicale Area. Alle diese Unterschiede zusammengenommen ergeben, daß die *M. Holstii* eine von *M. ensete* ausgezeichnet verschiedene Art ist.
